

# Das Goetheanum

Wochenschrift für Anthroposophie

8. Dezember 2006 | Nr. 50

## Schwerpunkt Albert Steffen

Albert Steffen hat sich von Anfang an forschend, übend und sich als Schriftsteller vielfältig schulend in die Moderne eingebracht. Er tat dies, so Michael Kurtz, konsequent und kompromisslos, was bis heute Befremden hervorruft. Dennoch: Steffen ist nicht von gestern, sondern vielmehr von morgen. Das verdeutlichen Kurtz, Christiane Haid und Wilfried Hammacher in ihren Beiträgen anlässlich des 122. Geburtstags Steffens.

Seiten 1–6

## Konferenzen zum Sterben

Der Umgang mit Sterben und Tod war vielfach Thema zum Totensonntag. Aus Berlin berichtet Päivi Lappalainen vom Kongress ›Tödliches Mitleid. Liebe und Tod‹, der Lebensqualitäten auch im Sterben aufzeigte.

Urs Schumacher besuchte den Basler Kongress ›Noch mal leben...‹, auf dem weitgehend die nachtoderliche Perspektive fehlte.

Seiten 10 und 11

## ›Demeter‹ nach ›Spiegel‹-Attacke

In einem kürzlich im deutschen Magazin ›Der Spiegel‹ erschienenen Beitrag diffamiert die Autorin die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise als mystischen Hokuspokus. Doch die angegriffene Universität in Kassel-Witzenhausen und ›Demeter‹ üben sich in Gleichmut. Auch und gerade für ›Aussenseiterpositionen‹ gälten verbindliche Kriterien der wissenschaftlichen Arbeit.

Seite 24

Zur Aktualität Albert Steffens heute | Michael Kurtz

## Ein vielfältig Übender

Albert Steffen, geboren am 10. Dezember 1884, war Dichter, Maler, Vorstandsmitglied der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und von 1920 bis zu seinem Tod 1963 verantwortlicher Redakteur des ›Goetheanums‹. Und obwohl ihn heute kaum noch jemand zu kennen scheint hatte die ›Goetheanum‹-Redaktion den Eindruck einer wiederkehrenden Aktualität Steffens. Warum? Michael Kurtz versucht eine Antwort.

In der literarischen Welt der Gegenwart ist das Werk des schweizer Dichters Albert Steffen nicht präsent. Heute – gut vierzig Jahre nach seinem Tod – ist sein Name noch weitgehend unbekannt. Gelegentlich gibt es den Hinweis, dass er – nach einem vielversprechenden Frühwerk – zum Dichter der anthroposophischen Weltanschauung geworden sei. In anthroposophischen Kreisen ist es um Steffens Werk auch nicht viel besser bestellt. Bei den Jüngeren kennt man ihn kaum, die mittlere und ältere Generation fühlt sich teilweise, wenn man einige Werke gelesen hat, schnell befremdet, weil Geistiges so direkt und Unvermittelt auftritt. Man sieht Steffen so gerne als Dichter der ›illustrierten Anthroposophie‹, noch mit der Patina der ersten anthroposophischen Generation behaftet. Wie ist es um die Aktualität dieses umfangreichen Werkes heute bestellt, den knapp 30 Bänden Romane, Kleinen Mythen, Erinnerungen und Novellen, den elf Gedichtbänden, den 16 Dramen sowie den etwa 20 Essaybänden, wenn man etwas tiefer in das Werk eindringt?

### Aufbruch der Moderne

Steffens Frühwerk gehört zum Aufbruch der Moderne vor etwa 100 Jahren. Der Roman ›Ott, Alois und Werelsche‹, sein Erstlingswerk, erschien 1907 beim S. Fischer in Berlin, der damals die literarische Avantgarde verlegte. Jene Generation wuchs in einem gewaltigen geistigen Umbruchgeschehen auf, zu dem auch Rudolf Steiners Wirken gehört. Die Moderne begann in allen Künsten das Sein und das



Steffens ganzes Schaffen war vom christlichen Anliegen einer therapeutischen Wirkung der Kunst durchzogen: Skizze von Albert Steffen zu dem Christusbild in seinem Drama ›Ruf am Abgrund‹

Leben neu auszuloten und in vorher unbekannte Tiefenschichten der menschlichen Seele und der Natur hinabzutauschen. Man stellte die Frage nach der Realität des Sinnlichen und des Übersinnlichen und dem Zusammenhang von beiden, nach dem Woher und Wohin des Menschen. Markante Repräsentanten in der Literatur dieser Zeit sind unter anderem Andrej Belyj (1880–1934), James Joyce (1882–1941), Franz Kafka (1883–1924) – und eben Albert Steffen. Viele sei-

► Fortsetzung von Seite 1

ner Schriftstellerkollegen wie auch Maier kannte Steffen persönlich und verfolgte mit Interesse ihr Werk und ihren Weg, in manchen Fällen auch über den Tod hinaus. Mit Bjely schnitzte er zusammen an den Kapitellen des ersten Goetheanum; Kafka lernte er 1916 bei einer Lesung in München kennen; und zur Feier seines 50. Geburtstags in Zürichs Corso Theater, bei welcher die Goetheanum-Truppe den «Sturz des Antichrist» aufführte, sass neben ihm der Autor des «Ulysses», James Joyce. Um das Besondere an Steffens Werk zum Erlebnis zu bringen, wäre es lohnend, ihn mit anderen Literaten, die den gleichen Stoff behandelt haben oder in verwandter Form gestalten, zu vergleichen beispielsweise seine Kleinen Mythen mit Kafkas Kurzgeschichten; sein Titanik-Drama «Fahrt ins andere Land» mit Hans Magnus Enzensbergers (\*1929) Gedicht-Komödie «Der Untergang der Titanik», oder «Ott Alois und Werelsche» mit dem im selben Jahr veröffentlichten Erstling Robert Walsers (1878–1956) «Die Geschwister Tanner». Bei manchen Gemeinsamkeiten ergäben sich sprechende Unterschiede.

### Intensive Bearbeitung

Was ist das Besondere in Albert Steffens Werk und worin liegt heute seine Aktualität? Ausschnittweise sei auf drei Bereiche hingedeutet, die von Bedeutung sind, und das nicht nur kurzfristig gesehen.

Im Zusammenhang mit dem Aufbruch der Moderne hat Steffen selbst sehr früh geistige Erlebnisse gehabt, die ihn an Grenzen brachten und die er nur bewältigte, indem er sein Seelenleben streng schulte. Erst danach lernte er die Anthroposophie kennen. Steffen hat sich von Anfang an forschend, ühend und sich als Schriftsteller vielfältig schulend in die Moderne eingebracht – er hat dies konsequent und kompromisslos getan und dies hat bis heute Befremdung hervorgerufen. Verschiedene Künstler fühlten damals grosse Unsicherheit gegenüber geistigen Erkenntnisbemühungen, auch gegenüber der Anthroposophie. Sie befürchteten, ihre schöpferischen Fähigkeiten dadurch zu lähmen. So Rainer Maria Rilke (1875–1926), mit dem Steffen in seiner Münchener Zeit gelegentlich zusammentraf und ihn einmal auf Bitten von Freunden vorsichtig darauf ansprach. Nicht so Steffen. Seinen eigenen Berichten zu Folge hat er bestimmte Übungen (etwa Steiners Rosenkreuz-Meditation oder die Samen-

kornübung aus «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?») intensiv bearbeitet – sein ganzer Lebensweg war Selbsterziehung und Schulung. In diesem Bereich nimmt Goethe einen besonderen Platz ein, und zwar «Die Metamorphose der Pflanzen» und insbesondere der Bereich des sinnlich-sittlichen Erlebens in der Farbenlehre. Steffen konnte später das sinnlich-sittliche Erleben auf alle anderen Sinnesbereiche übertragen, und hier liegt ein Fundament seines Gesamtwerks.<sup>1</sup>

Durch seinen vielfältigen Übungsweg erschlossen sich Steffen tiefere Schichten des Menschen und der Natur, wie auch die Sphären höherer Wesen. So sind seine diesbezüglichen Darstellungen in seinem Werk keine «Pilgerfahrt in die Ideenwelt der Anthroposophie», wie schon in den frühen 20-er Jahren mancher Kritiker meinte bemerken zu müssen, sondern dürfen durchaus als authentisch gelten. Es ist das Bemühen, dieses neue Feld adäquat in der Literatur zum Leben zu bringen und zu gestalten. In Parthese sei hier angemerkt, dass Steiner, der kurz vor seinem Tode im «Goetheanum» noch eine Artikelserie über Steffen und sein Werk begonnen hatte<sup>2</sup>, damals über Steffen sagte, dass er den Weg in die geistige Welt nicht von der Anthroposophie zu lernen brauchte, er sei schon Anthroposoph gewesen, bevor er diese kennengelernt habe.

### Umgeschmolzene Erfahrung

Für Albert Steffens literarische Kunst gilt, dass sie nicht erfunden ist, sondern eine vermittels konkreter Phantasie umgeschmolzene Erfahrung darstellt: er war ein unermüdlicher und scharfer Beobachter, nicht nur der Menschen seines Umkreises und seiner Zeit, sondern auch der Zeitereignisse. Die Spanne reicht dabei von der deutlichen Kritik an der Euthanasie bis zur Atombombe. Alles ihm Begegnende hielt er in seinen Merk- und Tagebüchern fest, um es dann künstlerisch zu verarbeiten. So ist in seinem Werk ein ganzheitliches Zeitpanorama entstanden, natürlich durch das Okular seiner Persönlichkeit und seines Kulturumkreises, der sehr weit war. Steffen nahm auch Hässliches und Böses in seinen Fokus mit auf, da es ein Teil des Lebens und der Welt ist. Ein zentrales Element seiner Kunst, in dem noch wertvolle Forschungsthemen zu finden sind, liegt eben in dem manichäischen Impuls «Lasst uns das Böse gut lieben».

### Tor für die Zukunft

Als dritter Punkt gilt, dass das Geschehen in Steffens Werk immer in den

grossen Zusammenhang des Lebens gestellt ist – in den Zusammenhang des Schicksals –, denn Taten haben ihre Folgen in Form von Schuld, Fehlern, Erkenntnis und dem Suchen und Streben nach Ausgleich und Läuterung. Dabei wird der Bogen auch ins Vorgeburtliche und Nachtodliche erweitert, sogar gelegentlich über eine Inkarnation hinaus. Die Welt der Toten ist bei Steffen existentiell, sie ist seit seiner frühen Zeit ganz in seine Lebenswelt integriert. Denn die Verstorbenen erleben die Dinge aus übergeordneter Perspektive und können den Lebenden helfen, bedürfen aber auch der Hilfe der Lebenden.

In einem Gespräch über Dichtung mit der russischen Künstlerin Assja Turgenjewa sagte Steiner einige Sätze, die ein markantes Licht auf Steffen und sein Werk werfen. Für die deutsche Sprache sei die geistige Welt nicht mehr an einem zweiten Goethe interessiert, sondern an Geisteswissenschaftlern. Das heisst an Menschen, die mit der Anthroposophie existentiell ernst machen, und nicht nur Werke und Zyklen lesen.<sup>3</sup> Was meinte Steiner damit im Konkreten? Ruft man sich andere Äusserungen Steiners diesbezüglich in Erinnerung, so ist ihm eine neue Dimension der Dichtung ein Anliegen – in der Gestaltung und Wirksamkeit der Laute; eine neue Auffassung des Dramas – in dem man das Geschehen in übergeordneten geistigen Zusammenhängen sieht; eine neue Dimension der Prosa – in der man auf verschiedenen Schichten von der physisch sinnlichen über die seelische bis zur geistigen Realität den Menschen darstellt. In all diesen Bereichen hat sich Steffen geschult und mit seinem epochemachenden Werk ein Tor für die Zukunft geöffnet. Dabei durchzieht sein ganzes Schaffen das christliche Anliegen einer therapeutischen, heilenden Wirkung der Kunst. Denn das Wesen, das sich seit seinem Tode auf Golgatha mit dem Schicksal der Erde und den Menschen verbunden hat und eine Brücke über die Schwelle zur jenseitigen Welt werden kann, lebt in Steffens künstlerischem Streben und Werk als wesentliches Zukunftsmoment in der Kunst. ■

1 Angela Matile, Tobias Schille: *Namens- und Sachregister zum gedruckten Werk von Albert Steffen*, Dornach 1994, S. 561.

2 Rudolf Steiner: *Albert Steffens «Pilgerfahrt zum Lebensbaum»*, im «Goetheanum», Nr. 8, 9 und 10/1925.

3 «Die Goetheanum-Fenster» (K 12), 2. Auflage, Dornach 1996, Textband S. 55–56.